

Landschaft und Gerechtigkeit

*Ludger Gailing, Markus Leibenath, Luisa Geldbach, Julia Zscherneck und
Henk Wiechers*

1 Landschaftsgerechtigkeit

1.1 Gerechte Landschaften

Kann man einer Landschaft ansehen, inwieweit sie gerecht ist? Sind Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit offensichtliche Merkmale von Landschaften? Diese Fragen kann man gut am Beispiel des Fotos einer Geflüchteten-Unterkunft erörtern, die sich am Rande einer deutschen Großstadt befindet (siehe Abb. 1).

Abbildung 1: Geflüchteten-Unterkunft am Rande einer deutschen Großstadt



Quelle: Foto M. Leibenath, Februar 2022

Manche Menschen werden in dem Bild einen Ausdruck landschaftsbezogener Gerechtigkeit sehen, weil die hier lebenden Geflüchteten trocken und sauber untergebracht zu sein scheinen; in den unmittelbar angrenzenden Bereichen gibt es Offenland und Gehölzstrukturen, die man möglicherweise für die Naherholung nutzen kann; ein Zaun schützt das Gelände vor ungebetenen Besuchern; und grundsätzlich ist es begrüßenswert, dass Menschen, die politisch verfolgt oder von Kriegen betroffen sind, in Deutschland Schutz finden. Andere werden in dem Bild Ungerechtigkeiten erkennen, weil die Geflüchteten-Unterkunft an einer befahrenen, lauten und schadstoffbelasteten Straße liegt; die Distanz zu anderen Wohngebieten und zum Stadtzentrum dürfte es den Geflüchteten erschweren, in Kontakt mit anderen Einwohnenden zu treten und simple Erfordernisse wie Einkäufe oder Arztbesuche zu erfüllen; bedenkt man außerdem, dass Geflüchtete hier unter prekären ökonomischen Bedingungen leben, dann kann man das Foto als Inbegriff räumlicher Segregation und als Manifestation der Überlagerung ökologischer, sozialer, ethnischer und klassenbezogener Benachteiligungen lesen.

Räume überhaupt als Landschaften – und insbesondere als schöne Landschaften – erkennen zu können, ist eine erlernte Fähigkeit. Wilhelm Heinrich Riehl (1859: 62) nennt diese Fähigkeit »das landschaftliche Auge« und führt aus: »Die Natur ist aber die gleiche geblieben, auch das äußere Auge der Menschen: aber ihr inneres Auge änderte sich.« Ganz ähnlich verhält es sich mit landschaftsbezogener Gerechtigkeit, wobei die hier zugrunde liegenden Mechanismen noch voraussetzungsvoller und komplexer sind. In diesem Sinne spricht Mitchell (2008: im Titel) mit Blick auf soziale Gerechtigkeit von »new axioms for reading the landscape«. Spirn (2005: 395) betont den Schritt vom Lesen und Erkennen zum Handeln und Gestalten: Sie definiert »landscape literacy« als einen Ansatz, Ungerechtigkeiten wie die Tatsache, dass Wohngebiete sozioökonomisch benachteiligter Bevölkerungsgruppen einem höheren Naturgefahren-Risiko ausgesetzt sind, zu erkennen und durch Ansätze der Stadtplanung und Sozialarbeit zu beseitigen und zu überwinden.

Landschaftsbezogene Gerechtigkeit ist international in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus wissenschaftlicher Untersuchungen gerückt. Dabei tritt eine Vielzahl von Perspektiven und Dimensionen zutage. Mason und Milbourne (2014) betonen etwa den Konstruktcharakter landschaftsbezogener Gerechtigkeit. In ihrer Studie zu Windenergieprojekten in Wales kommen sie zu dem Schluss, dass konträre politische Positionen hinsichtlich der Windenergienutzung nicht nur mit der Reproduktion unterschiedlicher Landschaftsvorstellungen einhergehen (Leibenath/Otto 2014), sondern auch

mit divergierenden Gerechtigkeitsdiskursen. Diese können sich um lokale Verfahrens- und Beteiligungsgerechtigkeit drehen oder aber um globale Verteilungs- und Anerkennungsgerechtigkeit, etwa hinsichtlich der ungleichen Auswirkungen des Klimawandels auf Wales und auf »frontline climate change states such as Tuvalu, Maldives and Bangladesh« (Mason/Milbourne 2014: 114). Um unterschiedlich begründete landschaftsbezogene Gerechtigkeitsideen geht es auch in der Untersuchung von Dalglish et al. (2018). Darin zeigen die Autoren am Beispiel der schottischen Highlands, wie sich historische Konflikte und Unrechtserfahrungen in Bezug auf Landrechte und Artenschutz auf Diskussionen über aktuelle Energievorhaben auswirken. Massarella et al. (2021: 82) nehmen schließlich noch einmal eine anders geartete Blickerweiterung vor, indem sie nicht nur Menschen, sondern auch andere Arten von Lebewesen in ihre Überlegungen einbeziehen und einen »rights-based approach beyond the human realm« diskutieren. Diese Schlaglichter auf den internationalen Stand der Forschung verdeutlichen, dass landschaftsbezogene Gerechtigkeit ein unausweichlich umkämpfter Begriff ist, der mit unterschiedlichen räumlichen und zeitlichen Skalen verbunden, auf Menschen und nicht-menschliche Subjekte bezogen und – dies sei ergänzt – mit heterogenen normativen Zugängen verbunden werden kann.

Dadurch, dass sowohl Gerechtigkeit als auch Landschaften und somit erst recht auch landschaftsbezogene Gerechtigkeit politische, weil umkämpfte Begriffe sind, hängen sie untrennbar mit Macht zusammen (Olwig/Mitchell 2007): Eine Landschaft in einer bestimmten Weise zu repräsentieren und bestimmte Ideen landschaftsbezogener Gerechtigkeit hegemonial zu machen, aber auch die Materialität von Landschaften in dementsprechender Weise zu gestalten – all dies ist als eine Form von Macht zu interpretieren (Gailing/Leibenath 2017). Wie Moebius und Reckwitz (2008: 15) darlegen, zeigt sich Macht allerdings nicht nur darin, bestimmte Phänomene und Ideen als normal, selbstverständlich und nicht-kontingent erscheinen zu lassen, sondern auch darin, ihre Kontingenz sichtbar zu machen sowie einmal etablierte Hegemonien zu hinterfragen und zu dekonstruieren – mit dem ultimativen Ziel, ein höheres Niveau landschaftsbezogener Gerechtigkeit zu erreichen.

1.2 Gerechtigkeit – oder: ›Was haben Blockflöten mit Landschaften zu tun?‹

Perspektiven auf Gerechtigkeit in Räumen und Landschaften gehen zunächst davon aus, dass es dort jeweils – wie im oben skizzierten Beispiel der Unter-

kunft für Geflüchtete – ungerechte Verhältnisse gibt. Damit steht nicht das Streben nach Gerechtigkeit selbst im Fokus: »Nicht die Erkenntnis, dass die Gerechtigkeit auf der Welt unvollkommen ist – vollkommene Gerechtigkeit erwarten nur wenige von uns –, treibt uns zum Handeln, sondern die Tatsache, dass es in unserer Umgebung Ungerechtigkeiten gibt, die sich ausräumen lassen und die wir beenden wollen« (Sen 2010: 7). Für Barnett (2018) ist mangels einer positiven Definition Gerechtigkeit eigentlich als die Abwesenheit von Ungerechtigkeit zu verstehen.

Ein wesentlicher Aspekt von Ungerechtigkeit ist die Beobachtung, dass sie in räumlicher Hinsicht produziert wurde (Soja 2010). Gerechtigkeit ist demgemäß in ihrem räumlichen Kontext zu sehen, der Ungerechtigkeiten hervorbringt und zugleich selbst von Ungerechtigkeiten geprägt ist. Soja diskutiert dies unter anderem anhand der Banlieues von Paris, in denen rund um die nur noch von der Mittelschicht bewohnten Stadt ärmere Bevölkerungsschichten konzentriert wurden, sowie anhand von »gated communities« und den sie umgebenden Orten der Unsicherheit, beispielsweise in Los Angeles.

Angesichts vielfältiger räumlicher Ungerechtigkeiten und trotz der Schwierigkeit, eine positive Definition von Gerechtigkeit zu finden, ist Gerechtigkeitsforschung eine wesentliche Grundlage einer kritischen Raum- und Stadtforschung. Hierfür stehen Henri Lefebvres (1968) Ausführungen zum Recht auf Stadt, David Harveys (1973) grundlegende Analysen zur sozialen Gerechtigkeit in Städten ebenso wie Susan Fainsteins (2010) Konzeption einer gerechten Stadt. Dabei wird klar, dass der Debattenfokus vor allem auf Städte gerichtet ist, was nur vereinzelt durch Perspektiverweiterungen auf ländliche Räume ergänzt wurde (u.a. Barraclough 2013, Birk/Feller/Struller 2024, Landy/Moreau 2015).

Positive Konzeptionen von Gerechtigkeit können in grundlegender Weise dahin gehend differenziert werden, ob sie eher normativ ausgerichtet sind oder aber Kategorien für die Analyse von (Un-)Gerechtigkeiten bereitstellen. Kommen wir zunächst zu den normativen Richtungen: Diese können für die Landschaftsforschung auf der Suche nach Vorbedingungen für eine nachhaltige Landschaftsentwicklung, die beispielsweise marginalisierte Positionen anerkennt (Egoz/De Nardi 2017) oder auch als »groundwork – and dreamwork – of justice« (Mitchell 2003: 793) bedeutsam sein. Insgesamt zeichnet sich in jedem solcher Texte eine spezifische normative Perspektive auf Gerechtigkeit ab, die in fundamental unterschiedlichen Positionen fußt. Wir haben es dabei mit einem gerechtigkeits-theoretischen Pluralismus zu tun (Petring 2012).

Amartya Sen hat dies in seinem Gleichnis von den drei Kindern und der Flöte illustriert: Wer in einer offenkundigen Dilemmasituation entscheiden soll, welches von drei Kindern die einzige Flöte erhalten soll, wird jeweils überzeugende Gründe dafür finden, es dem Kind zu geben, das als einziges Flöte spielen kann oder demjenigen, das als einziges so arm ist, dass es keine weiteren Spielzeuge besitzt oder auch demjenigen, das das Instrument sogar selbst gebaut hat. Alle drei Lösungen wären offenkundig gerecht, sie unterscheiden sich aber hinsichtlich der zugrunde liegenden Wertmaßstäbe. Es handelt sich um die normativen Positionen des Utilitarismus, des Egalitarismus und der libertären Position (Sen 2010). Bezogen auf Landschaften könnte man nun schlussfolgern, dass jegliches Handeln, das Einfluss auf die Repräsentationen von Landschaften oder auf Landnutzungen nimmt, unvermeidbar ungerecht sei (Davy 2021), weil bei jeder Entscheidung zwischen libertärer, utilitaristischer oder sozialer Gerechtigkeit notwendigerweise nur diejenigen die Entscheidung als »gerecht« empfinden werden, die der jeweiligen moralischen Überzeugung anhängen. Landschaften, die auf sozialer Gerechtigkeit fußen, werden Libertäre als ungerecht empfinden; und ebenso können Landschaften, die einem utilitaristischen Ideal folgen, von Vertreter*innen sozialer Gerechtigkeit als ungerecht kritisiert werden. Weil Landschaften aber immer aus einem Zusammenspiel vielfältigen individuellen und kollektiven Handelns hervorgehen (Gailing 2014; Leibenath 2014; Kühne 2006), werden sich dabei meist Konglomerate normativer Positionen in ihren physisch-materiellen und symbolischen Auswirkungen überlagern.

John Rawls hat ein liberales Gerechtigkeitsverständnis entwickelt, das auf dem Unterschied von Gerechtigkeit und Gleichheit beruht. So argumentiert Rawls (2019: 31f.) beispielsweise, dass soziale Ungleichheit durchaus gerechtfertigt sei, wenn sich daraus ein Vorteil für jedermann ergebe, insbesondere für die schwächsten Mitglieder der Gesellschaft. An Rawls anknüpfend legt auch Harvey (1973) dar, dass räumliche Gerechtigkeit nicht mit einer Gleichverteilung von Gütern im Raum gleichzusetzen sei, sondern dass die Besonderheiten der jeweiligen Raumausschnitte relevant für Verteilungsentscheidungen sein müssten. Rawls sieht zudem eine Voraussetzung für sein grundlegendes Gerechtigkeitsprinzip darin, dass es eine Grundstruktur (»basic structure«) geben müsse, in deren Rahmen soziale Institutionen zusammenarbeiten, Grundrechte definiert werden und Kooperationen möglich sind. An diese Überlegungen knüpft Mitchell (2024) an, wenn er Landschaften als wesentlichen Teil einer »basic structure« begreift: »What this landscape does [...] is decisive for what justice is« (ebd.: 7). Dies gelte sowohl für die Eigenschaf-

ten von Landschaften als materielle Orte sozioökonomischer Produktion und Reproduktion als auch für die symbolischen, ideologischen und repräsentationsbezogenen Aspekte von Landschaft. Bezogen auf den ersten Aspekt argumentiert er unter anderem, dass Landschaft das Substrat sei, auf dem sich Produktion und Reproduktion abspielen, im Sinne einer Anordnung der »Dinge auf dem Land« wie Fabriken, Bauernhöfe, Wälder, Zechen und Raffinerien, Häuser, Schulen, Parks und Geschäfte. Damit thematisiert Mitchell grundlegende Aspekte der Gerechtigkeit: die räumliche Verteilung von Gütern (ebd.: 9) und die Frage, auf welche Weise und über welche Verfahren sie zustande gekommen ist. Bezogen auf den zweiten Aspekt und die Europäische Landschaftskonvention, die Landschaft als »an area, as perceived by people, whose character is the result of the action and interaction of natural and/or human factors« (Council of Europe 2000: 5) definiert, fragt er, wer die hier gemeinten Menschen seien sowie wessen Wahrnehmungen erfragt und schließlich bei der Entscheidungsfindung berücksichtigt werden sollen (Mitchell 2024: 11). Diese Frage nach dem (Nicht-)Einbezug von Menschen oder von Gruppen von Menschen adressiert einen weiteren Aspekt von Gerechtigkeit, nämlich den des Anerkennens von unterschiedlichen Positionen, Herkunftsn, Dispositionen und Interessen.

Damit wären bereits die wesentlichen analytischen Perspektiven auf Gerechtigkeit angesprochen, die sich etwa in der Forschung zu Umweltgerechtigkeit (Schlosberg 2007) oder Energiegerechtigkeit (Jenkins et al. 2016) durchgesetzt haben und auch in Forschungen zu Raumgerechtigkeit (Gailing/Weith 2023; Zeißig/Eichenauer/Gailing 2023) von Relevanz sind: Verteilungsgerechtigkeit, Verfahrensgerechtigkeit und Anerkennungsgerechtigkeit. Dieser Dreiklang analytischer Gerechtigkeitskategorien kann auch Forschungen zur Landschaftsgerechtigkeit inspirieren, wobei die drei Kategorien jeweils in ihrer Verschränkung zu verstehen und zu analysieren sind (Fünfgeld 2021; Zeißig/Eichenauer/Gailing 2023):

- Verfahrensgerechtigkeit: Hier geht es darum, in welcher Weise die Teilhabe an Entscheidungen und Zielformulierungen prozedural ausgestaltet ist. Bezogen auf Landschaften kann es etwa darum gehen, zu eruieren, wer (keinen) Zugang zu formellen Beteiligungs- und Entscheidungsprozessen in der Landschaftsplanung oder im Großschutzgebietsmanagement hat.
- Verteilungsgerechtigkeit: Bei dieser Kategorie steht die Verteilung gesellschaftlicher Güter im Vordergrund, von denen in unterschiedlicher Weise Nutzen und Schäden ausgehen können. Mögliche Fragen in der

Landschaftsforschung sind etwa: Ist es gerecht, Windräder im ländlichen Raum zu errichten, ohne dass die Menschen vor Ort etwas davon haben? Wer profitiert von landschaftlichen Besonderheiten, die die Lebensqualität verbessern (wie die naturräumliche Umgebung, gesunde Lebensbedingungen etc.), in sozioökonomischer Hinsicht und wer leidet im Gegenteil unter ungünstigen landschaftlichen Bedingungen? Aber auch globale Nachhaltigkeitsfragen inter- oder intragenerationeller Gerechtigkeit sind Verteilungsfragen: Wie gelingt es, bei landschaftsbezogenen Planungen und Entscheidungen in Deutschland die Klimafolgen für künftige Generationen und im Globalen Süden zu berücksichtigen?

- **Anerkennungsgerechtigkeit:** Hier geht es darum – vor allem anknüpfend an die Arbeiten von Fraser (2017) – Differenzen anzuerkennen und die eventuelle Dominanz einer Mehrheitsgesellschaft kritisch zu reflektieren. Dies gilt sicher in Bezug auf Menschen, kann aber auch auf Räume und Landschaften bezogen werden. Mögliche Fragen einer derart auf Aspekte der Anerkennung ausgerichteten Landschaftsforschung könnten lauten: Welche gesellschaftlichen Gruppen werden anerkannt oder verkannt, wenn es um die Entwicklung von Landschaften geht? Wird der Diversität von Landschaften und ihren spezifischen Ausstattungen und Problemen Rechnung getragen? Werden nicht-menschliche Akteure (Tiere, Pflanzen, Flüsse, Wälder usw.) anerkannt oder verkannt?

1.3 Landschaftsgerechtigkeit im Anthropozän

Landschaften wandeln sich im Zuge der Klimakrise und der Biodiversitätskrise. Dies gilt sowohl in Bezug auf ihre materiellen biotischen und abiotischen Ausstattungen als auch in Bezug auf ihre Repräsentationen. Die Landschaften des Anthropozäns (Gailing/Leibenath 2023) sehen in Mitteleuropa bereits heute anders aus als die Kultur- und Naturlandschaften, an die man sich – auch im Angesicht vielfältiger Wandlungen der Vergangenheit – gewöhnt hat, und die zu erwartenden landschaftlichen Veränderungen in der Folge von Trockenheit, absinkenden Grundwasserspiegeln, Bodenerosion, Überflutungen und Artenverlust werden dies noch deutlich verstärken. Wir sind mit einer Polykrise (Hening/Knight 2023) oder der »Komplexitätszunahme von Krisen durch zunehmende Interdependenzen in einer globalisierten Welt« (Brinks/Ibert 2020: 44) konfrontiert. In dieser Situation sind jedoch für landschaftsbezogene Praxis und Forschung nicht nur die ökologischen Aspekte von Bedeutung, die in fundamentaler Weise die Bewohnbarkeit des Planeten betref-

fen und für die Richardson et al. (2023) den Begriff der »planetary boundaries« verwenden. Vielmehr sind diese Krisenphänomene als sozial-ökologisch (Leibenath/Gailing 2024) und als polit-ökologisch (Bauriedl 2022) zu verstehen, denn in ihnen werden gesellschaftliche Naturverhältnisse und sozio-politische Kontexte virulent, die nicht zu (er)fassen sind, wenn man sie anhand von natürlichen und gesellschaftlichen Phänomenen sortiert. Dies gilt umgekehrt auch für scheinbar »nur« soziale Krisen wie Finanzkrisen oder Demokratiekrise, denn auch diese haben massive Auswirkungen auf lokale Ökosysteme und auf das Erdsystem als Ganzes. In einer solchen Welt, in der Krisendiagnosen, Krisenbeschreibungen und die Suche nach Krisenlösungen nicht einseitig die Ökologie oder die Gesellschaft adressieren können, bieten sich Brückenkonzepte wie jenes der »Landschaft« an.

Sowohl für das Verständnis der Krisenphänomene wie auch für die Suche nach Lösungen – jeweils auf den verschiedenen Skalen von konkreten Orten und Flächen über Städte und Regionen bis hin zu Staaten, Kontinenten und zum Planeten – können unter Rückgriff auf »Gerechtigkeit« vielfältige analytische Kategorien und normative Maßstäbe identifiziert werden. Die Perspektive der Landschaftsgerechtigkeit oder der landschaftsbezogenen Gerechtigkeit ermöglicht eine systematische Verschränkung der symbolisch-semiotischen und der materiellen Phänomenebenen. Mit dem vorliegenden Sammelband und seinen Beiträgen unternehmen wir den Versuch, dies in ganz verschiedener Hinsicht zu erproben. Damit sollte keine Konkurrenz zu etablierten und benachbarten Debatten um Umweltgerechtigkeit, Raumgerechtigkeit, Klimagerechtigkeit oder Ressourcengerechtigkeit etabliert werden, sondern an einem Forschungs- und Praxisfeld gearbeitet werden, das an der Schnittstelle solcher (und weiterer) Ansätze auf deren Landschaftsbezüge fokussiert.

Im Folgenden stellen wir dazu zunächst das Anliegen des Bandes vor und geben einen Ausblick auf seine einzelnen Beiträge. Anschließend stellen wir Perspektiven vor, die wir aus diesen Beiträgen entwickelt haben, wobei wir sowohl auf den Umgang mit Landschaften als auch auf die Forschung zu Landschaften eingehen werden.

2 Anliegen und Beiträge des Bandes

2.1 Anliegen des Bandes

In diesem Sammelband wird der Nexus von Landschaft und Gerechtigkeit aus diversen Perspektiven diskutiert. Dahinter steht die Frage, wie gerechte und ungerechte Landschaften in der Transformation entstehen und entwickelt werden können. »Transformation« ist dabei sowohl als analytisch-beschreibende Kategorie – also bezogen auf stattfindende Veränderungsprozesse – als auch als normatives Ziel im Sinne »sozial-ökologischer Transformationen« zu verstehen (Leibenath/Gailing/Birnbaum 2024). Der Band leistet damit einen Beitrag zur kritischen Landschaftsforschung, indem er Fragen der sozialen und räumlichen Gerechtigkeit, der Energie- und Umweltgerechtigkeit oder des »Rechts auf Stadt« aufgreift und auf Landschaften anwendet.

Die Beiträge beruhen auf Präsentationen, die im Rahmen des wissenschaftlichen Workshops »Landschaftsgerechtigkeit – Gerechte und ungerechte Landschaften in der Transformation« gehalten worden sind. Die Veranstaltung fand vom 11. bis zum 13. Oktober 2023 an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) auf dem Zentralcampus in Cottbus statt. Sie wurde vom Fachgebiet Regionalplanung des Instituts für Stadtplanung der BTU in Kooperation mit dem Arbeitskreis Landschaftsforschung organisiert, einem Netzwerk deutschsprachiger Landschaftsforscher*innen unter dem Dach der Landscape Research Group. Allen, die an der Vorbereitung und Durchführung mitgewirkt haben und zum Erfolg des Workshops beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt! Besonderer Dank gilt Hendrik Götzke für seine Unterstützung bei der Organisation des Workshops und der Finalisierung dieses Sammelbandes.

Der Sammelband orientiert sich an folgenden Leitfragen:

- Wie kann Landschaftsgerechtigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven konzeptionell gefasst werden? Welche Anschlussmöglichkeiten zu anderen theoretischen und methodologischen Perspektiven bieten sich dabei?
- Wie zeigen sich Aspekte von Landschaftsgerechtigkeit in Konflikten um Ressourcen und welche Rolle spielt Extraktivismus? Welche Bedeutung haben Landschaften in (globalen) Stoffströmen?
- Welche Implikationen lassen sich aus der Idee eines »Rechts auf Landschaft« ableiten, vor allem in Bezug auf ländliche Räume?

- Wie verhält es sich mit Landschaftsgerechtigkeit in Transformationsregionen?

Die vier Abschnitte des Bandes sind auf diese vier Fragenkomplexe ausgerichtet. Im Folgenden geben wir einen Überblick über die Beiträge des Sammelbandes.

2.2 Die Beiträge des Bandes

Den ersten Abschnitt – *»Konzeptionelle Zugänge zu Landschaftsgerechtigkeit«* – leitet der Beitrag von Christine Katz und Daniela Gottschlich ein. Unter dem Titel *»Räume für mehr Gerechtigkeit: Zur Bedeutung von Beziehungsgerechtigkeit für die sozialökologische Transformation bei Avantgardist*innen der Landnutzung«* identifizieren sie Möglichkeitsräume sozialökologischer Transformation. Indem sie ein mehrdimensionales Gerechtigkeitsverständnis mit Praktiken der Land- und Waldwirtschaft in der Region Lübeck verbinden, fokussieren sie darauf, wie avantgardistische Praktiken Machtverschiebungen auslösen können. Sie legen dar, wie auf diese Weise alternative Formen der Landnutzung und damit auch Ansätze einer landschaftsgerechten Zukunft erprobt werden. In seinem Beitrag mit der Überschrift *»Beteiligungsgerechtigkeit in landschaftsbezogenen Planungsprozessen praxeologisch und ethnographisch erforschen«* setzt sich Markus Leibenath mit Landschaftsgerechtigkeit als Beteiligungsgerechtigkeit auseinander. Der theoretisch-methodologische Text basiert auf einer Literaturanalyse im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *»Stadtregionale, beteiligungsorientierte Landschaftspolitik ›in the making‹: eine diskurstheoretische, praxeologische Perspektive«*. Im dritten Beitrag diskutieren Karsten Berr und Olaf Kühne *»Lebenschancengerechtigkeit als Landschaftsgerechtigkeit«*. Unter Rückgriff auf Überlegungen von Rolf Dahrendorf plädieren sie dafür, stets sowohl individual- als auch sozialetische Sichtweisen zu berücksichtigen – nicht zuletzt in der Planungspraxis.

Im nachfolgenden Abschnitt *»Landschaftsgerechtigkeit in Stoffströmen und Ressourcenkonflikten«* setzt sich Tom Mels in seinem auf Englisch verfassten Beitrag *»Landscape and justice in extractivist times?«* mit dem Zusammenhang von Landschaft, Gerechtigkeit und Extraktivismus auseinander. Exemplarisch zeigt er diesen Konnex an Landnutzungskonkurrenzen zwischen der indigenen Gruppe der Samen und der Ressourcengewinnung im Kontext der ›Green Transition‹ auf. Dazu setzt er sich zunächst mit verschiedenen

Landschaftsbegriffen auseinander und betont, dass Gerechtigkeitsaspekte in der Landschaftsforschung eine zentrale Rolle spielen sollten. Aus zentralen Konfliktlinien zwischen privaten Akteuren, öffentlichen Stellen und den Samen in Nordschweden leitet er Gerechtigkeitsforderungen ab, die sich auch auf andere Beispiele extraktivistischer Praktiken und fortlaufender Kommodifizierung anwenden lassen. Die Autor*innen Alejandro de Castro Mazarro, Miriam Prys-Hansen, Bruno Milanez und Hendrik Herold befassen sich in ihrem Beitrag mit dem Titel »Telecoupling in der Urbanisierung neu denken: Umweltgerechtigkeit von der Mine bis zur Stadt« mit den globalen Verknüpfungen von Urbanisierungsprozessen und dem damit einhergehenden Ressourcenverbrauch. Sie fokussieren auf die landschaftlichen Veränderungen und Ungerechtigkeiten, die sich aus diesen Prozessen in den »sendenden« und den »empfangenden« Regionen im Kontext von »konzentrierter« bzw. »erweiterter« Verstädterung ergeben. Die globalen Zusammenhänge werden anhand von Beispielen für die Verknüpfungen zwischen der Bauwirtschaft in Deutschland und deren Auswirkungen in ressourcenreichen Regionen in Brasilien veranschaulicht. Der Text untersucht, inwiefern der multi-skalare Ansatz des Telecoupling einen Beitrag dazu leisten kann, diese Zusammenhänge zu verstehen und damit Governanceprozesse zu entwickeln, die zu mehr Umweltgerechtigkeit führen. Hans Hortig widmet sich in seinem Beitrag ebenfalls der Thematik von Ressourcenkonflikten und beleuchtet die Landgewinnungspraxis Singapurs sowie den urbanen Metabolismus des Sandes. Unter dem Titel »NEULAND: Singapurs Landgewinnung unter dem Brennglas der Landschaftsgerechtigkeit« untersucht er anhand einer Fallstudie die umfangreichen Landgewinnungsprojekte des Inselstaates Singapur sowie das damit verknüpfte Hinterland zur Gewinnung von Sand. Der Artikel beleuchtet sowohl den eigentlichen Prozess der Landgewinnung als auch deren gesellschaftspolitische, räumliche und ökologische Folgen. Es geht dabei um soziale Gerechtigkeit im Kontext ungleicher, ausbeuterischer Beziehungen zwischen Regionen, den Zugang zu Ressourcen, Transparenz im Rohstoffhandel und urbane Nachhaltigkeit.

Im Abschnitt »*Das Recht auf Landschaft in ländlichen Räumen*« thematisiert Jannis Pfendtner-Heise das Recht auf Zentralität, welches Henri Lefebvre aus seinem ursprünglichen Konzept »Recht auf Stadt« abgeleitet hat. Der Autor nutzt »Recht auf Zentralität« als Perspektive, um die Sicherung der Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen und die Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse zu betrachten. In der Analyse wird der Frage nachgegangen, ob das »Recht auf Zentralität« eine Möglichkeit für die Regionalpolitik

bieten kann, sich Fragen der räumlichen Gerechtigkeit zu stellen und damit insbesondere in strukturschwachen ländlichen Regionen eine Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen vor Ort herbeizuführen. In dem anschließenden analytischen Beitrag »These rights are made by walking: Die Inszenierung landschaftlicher Teilhabe im ländlichen Südspanien« von Maike Melles nimmt das Transhumanzfest in Siruela im räumlichen Kontext der spanischen Dehesa eine zentrale Rolle ein. Grundlegend ist dabei eine konzeptionelle Gegenüberstellung von szenischen und substanziellen Landschaften nach Kenneth Olwig. Die Begriffe ›costume‹ (Kostüm) und ›custom‹ (Brauch) stehen hier für eine distanzierte Form der Auseinandersetzung bei der szenischen Landschaft und für eine involvierte Form der Auseinandersetzung im Fall der substanziellen Landschaft. In diesem Kontext versteht Melles das Fest als eine rechtlich wirksame Auseinandersetzung mit Landschaft sowie als Ausdruck eines politischen Strebens nach Landschaftsgerechtigkeit im Sinne landschaftlicher Teilhabe. Der Abschnitt schließt mit dem empirischen Beitrag »Eine Wohnung auf dem Lande. Perspektiven für mehrgeschossige DDR-Neubauten im südlichen Mecklenburg-Vorpommern«. Richard Pantzler untersucht darin die Wohnrealitäten von Bewohner*innen in ländlichen Geschosswohnungsbauten. In der Analyse werden die Perspektiven der Bewohner*innen selbst sowie der Ortsvorsteher*innen berücksichtigt. Außerdem wird die Frage erörtert, für welche Lebensentwürfe diese DDR-Neubauten in ländlichen Räumen als Wohnformen interessant sind und wie die Bewohner*innen in der Dorfgemeinschaft repräsentiert und integriert sind. Darüber hinaus wird diskutiert, inwiefern diese Wohnform in ländlichen Räumen eine sinnvolle Ergänzung zum typischen Einfamilienhaus darstellen kann und damit mehr Lebensentwürfe in ländlichen Räumen ermöglicht.

Der letzte Abschnitt mit dem Titel »Landschaftsgerechtigkeit in der Transformation: das Beispiel der Lausitz« wird von Ana María Bergholz eröffnet. Unter dem Titel »Herausforderungen bei der Transformation der Lausitzer Tagebaufolgelandschaft im Kontext von Landschaft und Kulturerbe« beschäftigt sie sich mit der Strukturwandelregion Lausitz. Dabei betrachtet die Autorin die Herausforderungen, aber auch die Chancen, die mit der aktuellen Transformation dieser Region verbunden sind. Sie fragt, wie Transformationsprozesse die Landschaft und das Erbe der Region prägen und inwieweit Vorstellungen lokalen Erbes angepasst werden müssen, um den Wandel in der Region in adäquater Weise zu verstehen. Die Autorin stellt ihren Artikel in den Kontext aktueller Diskussionen über Kulturlandschaften im Wandel und analysiert, inwieweit kulturelles Erbe umkämpft ist. Dabei spielt auch eine Rolle, dass

landschaftsrelevante Transformationsprozesse unter dem Aspekt der Gerechtigkeit untersucht werden können. Anschließend thematisiert Henk Wiechers in seinem Beitrag »Shadow Places von Wasserstoffregionen. Globale Verflechtungen zwischen regionalen Energielandschaften« die Wasserstoffregion Lausitz und beleuchtet über das Konzept der *shadow places* regionale und globale Zusammenhänge. Nach einer begrifflichen Einführung werden die Konzepte der Wasserstoffregion als neue Energielandschaft und der *shadow places* anhand des Fallbeispiels der Lausitz zueinander in Beziehung gesetzt. Daraus ergeben sich unterschiedliche Perspektiven auf die globalen Verflechtungen zwischen Wasserstofferzeugungs- und Wasserstoffverbrauchsregionen sowie auf die Verhältnisse innerhalb einzelner Wasserstoffregionen, die im Beitrag an verschiedenen Beispielen veranschaulicht werden. Luisa Geldbach beschäftigt sich in ihrem Beitrag »Strukturwandel in der Lausitz: Auf dem Weg zu mehr Umweltgerechtigkeit und gerechteren Landschaften« mit dem durch den Kohleausstieg induzierten Strukturwandel in der Lausitz. Anhand einer Dokumentenanalyse untersucht sie, inwieweit Umweltaspekte bei der Transformation der Lausitz eine Rolle spielen. Der Untersuchung liegt ein mehrdimensionales Gerechtigkeitsverständnis zugrunde, wobei ein besonderer Fokus auf den Dimensionen der Verteilungs- und der Ergebnissgerechtigkeit liegt. Im Sinne der umweltbezogenen Gerechtigkeit plädiert die Autorin dafür, Landschaftssanierung und Strukturwandel gemeinsam zu denken und zu gestalten, um so gerechtere Bergbaufolgelandschaften zu entwickeln.

3 Perspektiven

3.1 Perspektiven für einen anderen Umgang mit Landschaften

Landschaften unterliegen fortlaufenden Veränderungen – sei es als Ergebnis bewusster planerischer oder gestalterischer Entscheidungen oder sei es als nicht intendiertes »Nebenprodukt« von Prozessen in Politikfeldern wie Bauwesen, Landwirtschaft, Energieversorgung, Verteidigung oder Außenhandel. In jedem Falle finden gesellschaftliche Strukturen und Prioritätensetzungen ihren materiellen Ausdruck in Landschaften, und zugleich bilden Landschaften – auch über ihre Repräsentationen und Symboliken – die Grundlage des individuellen wie des gesellschaftlichen Lebens. Insofern können Landschaften zum Ausgangspunkt dafür werden, gesellschaftliche Gerechtigkeit oder

Ungerechtigkeiten zu analysieren, wie auch dafür, Gesellschaften bewusst in Richtung größerer Gerechtigkeit weiterzuentwickeln. Auf drei Aspekte möchten wir in diesem Zusammenhang näher eingehen: Diagnose, Debatte sowie Planen und Entscheiden.

Mit ›Diagnose‹ ist gemeint, Landschaftsgerechtigkeit analytisch zu erfassen und abzubilden. Als ein wegweisendes Beispiel ist hier das statistische, Geodaten-basierte Umweltgerechtigkeits-Monitoring des Landes Berlin zu nennen (SenUMVK 2022). Damit wird das Ziel verfolgt, die räumliche Verteilung von Umweltbelastungen sichtbar zu machen, insbesondere im Hinblick auf die soziale Situation betroffener Menschen. Auf diese Weise sollen Mehrfachbelastungen ermittelt werden, die aus der Überlagerung von Umwelt- und sozialen Belastungen resultieren, und politische Maßnahmen begründet werden. Dazu dienen vier umweltbezogene Kernindikatoren (Lärm-, Luft- und thermische Belastung sowie Versorgung mit Grünflächen) und ein sozialer Kernindikator (soziale Benachteiligung in Form von Arbeitslosigkeit, Transferbezug und Kinderarmut). Diese werden durch Auswertung und Aggregation vorhandener Datengrundlagen auf der Ebene von 542 »stadtentwicklungspolitische[n] Planungsräume[n] aus dem System Lebensweltlich orientierte[r] Räume« (SenUMVK 2022: 6) dargestellt. Auf dieser Basis wurden räumlich-kartographische Visualisierungen wie eine »Mehrfachbelastungskarte Umwelt«, eine »Mehrfachbelastungskarte Umwelt und Soziale Benachteiligung« oder die »Berliner Umweltgerechtigkeitskarte« (SenUMVK 2022: 22) erarbeitet, die auch Angaben zur Bevölkerungsdichte und zum Status der jeweiligen Wohnlage enthält. Damit liegt für Berlin eine detaillierte Diagnose räumlicher Gerechtigkeit im Sinne von Verteilungsgerechtigkeit vor, die für die Konzipierung vielfältiger politischer Maßnahmen genutzt werden kann. Ähnliche Untersuchungen, wenngleich zum Teil weniger differenziert, wurden auch für Städte wie Kassel, Marburg und München erarbeitet (Böhme/Franke/Preuß 2019).

Ein Ansatz für die ›Diagnose‹ von Beteiligungsgerechtigkeit im Sinne von Anerkennungs- und Verfahrensgerechtigkeit ist in den Überlegungen zu praxeologischen, ethnographischen Methoden zu finden, die Leibenath (in diesem Band) vorgestellt hat. Methodisch herausfordernder sind Gerechtigkeitsanalysen, die unterschiedliche und eventuell sogar weit voneinander liegenden Landschaften zueinander in Beziehung setzen. Hier können Inspirationen aus Studien wie der von Duncan/Duncan (2003) gewonnen werden. Die Autor*innen zeigen auf, dass die Schönheit der Landschaftsgärten wohlhabender Familien in einem ländlichen Teil des Bundesstaats New York auf der Ausbeu-

tung und Entrechtung migrantischer Familien beruht, die in anderen, weniger privilegierten Communities derselben Region leben. Das Phänomen solcher »Landscapes of Privilege« (Duncan/Duncan 2004) kommt auch auf internationaler oder globaler Ebene zum Tragen, wobei es oftmals Menschen in wohlhabenden und wirtschaftlich hochentwickelten Ländern wie Deutschland (vgl. de Castro Mazarro et al. in diesem Band) oder Singapur (vgl. Hortic in diesem Band) sind, deren landschaftliche Privilegien zulasten von Menschen in anderen Ländern gehen. Für die Diagnose solcher gerechtigkeitsrelevanter Fernbeziehungen zwischen Landschaften eignen sich Konzepte wie »Telecoupling« (Martín-López et al. 2019) oder »shadow ecologies« (Swanson 2015).

Unser zweites Stichwort »Debatte« verweist darauf, dass es nötig ist, ermittelte Ungerechtigkeiten öffentlich zu diskutieren, sofern man zu einem anderen, gerechteren Umgang mit Landschaften kommen möchte. Dabei handelt es sich um politische Auseinandersetzungen, die nicht leicht zu führen sind, weil nur wenige Menschen ihre landschaftlichen Privilegien öffentlich thematisiert sehen wollen oder gar bereit sind, darauf zu verzichten (Blühdorn 2024). Gleichzeitig gab es jedoch Erfolge wie das deutsche Lieferkettengesetz, das als Beitrag zur Linderung der Probleme der Shadow Ecologies und des Telecoupling gesehen werden kann. Außerdem wird immer mehr Akteur*innen bewusst, dass höhere Grade von – auch landschaftsbezogener – Gerechtigkeit erforderlich sind, um privilegierte Bewohner*innen unseres Landes oder unseres Planeten beispielsweise zur Unterstützung effektiver Klimaschutzpolitik zu bewegen.

Wenn es um die Gestaltung von Landschaften geht, worauf sich unser drittes Stichwort »Planen und Entscheiden« bezieht, gelangt man unweigerlich auf das Terrain kontingenter politischer Entscheidungen (Gailing/Leibenath 2017) und normativ-ethischer Gerechtigkeitskonzepte. Aber selbst wenn man einer libertären Ethik (vgl. Berr/Kühne in diesem Band) folgt, die »die Rechte des Einzelnen in den Fokus [rückt]« und nach der jeder Mensch »die gleichen Chancen haben [sollte], sich frei zu entfalten« (Hartmann 2018: 573), gelangt man zu dem Schluss, dass unsere Landschaften grundlegender sozial-ökologischer Transformationen (Leibenath/Gailing/Birnbaum 2024) bedürfen – zumindest, sofern Chancengerechtigkeit für alle derzeit auf diesem Planeten lebenden Menschen (Bell 2017) sowie für zukünftige Generationen gewährleistet werden soll (vgl. die Ausführungen zu »Schonung künftiger Freiheit« in BVerfG 2021). Demnach müssten Landschaften so gestaltet werden, dass sie ressourcenschonendere Formen der Bedürfniserfüllung in Bereichen wie Mobilität, Energiegewinnung, Wohnen und Ernährung ermöglichen

und dass sie in weitaus geringerem Umfang auf internationale Stoff- und Energieströme zulasten anderer Menschen im Sinne der »Externalisierungsgesellschaft« (Lessenich 2018: 26) angewiesen sind. Des Weiteren folgt daraus, allen Menschen unabhängig von ihrem sozialen Status einen guten Zugang zu Umweltgütern wie Grünflächen und Naherholungsgebieten zu ermöglichen und die Umweltbelastungen von Gebieten, in denen sozial benachteiligte Menschen leben, zu verringern. Mit Blick auf Anerkennung und landschaftsbezogene Planungs- und Entscheidungsverfahren kann ein höheres Maß an Landschaftsgerechtigkeit unter anderem dadurch erreicht werden, dass Bevölkerungsgruppen wie behinderten Bürger*innen, Menschen mit Migrationshintergrund oder Kindern und Jugendlichen mehr Gehör als bisher geschenkt wird und dass Beteiligungsangebote stärker auf deren Bedürfnisse und Möglichkeiten zugeschnitten werden. Ein wesentlicher Hebel zur Umsetzung dieser Ziele dürfte darin liegen, angehende (Landschafts)Planer*innen in Universitäten und Hochschulen entsprechend zu sensibilisieren und zu qualifizieren (Wagner/Knieling/Weiland 2024). Des Weiteren ist es erforderlich, Aspekte gerechter Raum- und Landschaftsentwicklung auch in formaler Hinsicht zu institutionalisieren, sei es in den Zielorientierungen planungsbezogener Gesetze oder auch in konkreten Raumordnungsplänen, Landschaftsplänen, Bauleitplänen und weiteren Fachplänen. Hierzu bedarf es einer Übersetzung von Prinzipien der Gerechtigkeit in die Planung, zum Beispiel durch die Orientierung von Planung an Leitplanken einer starken, an planetaren Grenzen und damit einer an Überlebensgerechtigkeit ausgerichteten Nachhaltigkeit oder durch eine Prüfung der Klimaverträglichkeit von Projekten und Programmen in Ergänzung bestehender Umweltverträglichkeitsprüfungen.

3.2 Perspektiven künftiger Forschung zu Landschaftsgerechtigkeit

Das hier umrissene Themenfeld der Landschaftsgerechtigkeit bietet eine ganze Reihe an möglichen künftigen Forschungsperspektiven. Die im Folgenden angesprochenen Aspekte stellen hier nur eine mögliche Auswahl dar:

Anknüpfend an die zuvor erläuterten praxisrelevanten Schlussfolgerungen sind anwendungsorientierte und transdisziplinäre Forschungsvorhaben vorstellbar, die Perspektiven der Landschaftsgerechtigkeit in den oben genannten Aspekten »Diagnose«, »Debatte« und »Planen und Entscheiden« im Austausch von Planungsforschung, Planungspraxis und Zivilgesellschaft vorantreiben. Die hierbei zu erörternden Themen verorten sich im Themenfeld

der Forschung zu transformativer Planung oder zur Transformationsplanung (Mölders 2022). Transformative Planung meint dabei eine Planung, die Transformationsprozesse – hier im Hinblick auf Gerechtigkeitsfragen – initiiert; Transformationsplanung identifiziert, analysiert und koordiniert dagegen Transformationsprozesse. Dabei sind Forschungen zur planungsbezogenen Analyse und Bewertung von (un)gerechten Landschaftszuständen sowohl in lokaler Hinsicht als auch in einer lokal-globalen Verknüpfung ebenso dringend wie solche zum Verständnis politischer Auseinandersetzungen im Kontext von landschaftsbezogenen Planungen und der Weiterentwicklung formeller und informeller Planungsinstrumente im Hinblick auf Gerechtigkeitsaspekte. Zweifelsohne sind dabei bestehende planerische und raumentwicklungsbezogene Diskurse zur Gleichwertigkeit von Lebensverhältnissen und zur Raumgerechtigkeit zu berücksichtigen (Gailing/Weith 2023; Koppers et al. 2018; Redepenning/Singer 2018).

In diesem Zusammenhang ist auch eine breitere Forschungsdebatte darüber sinnvoll, wie in der landschafts- und raumbezogenen Planung ethische Urteile gefällt werden und wie gerechte(re) Landschaften entwickelt werden können: »In relationship to landscape and landscape change, [...] we need to look at the complexity of the world and continually make judgments about what is worth preserving, what is worth stewarding, and what is not, and that these judgments have to be rooted in an explicit theory of justice.« (Mitchell 2006, 123). Wie hierbei »Gerechtigkeit« als Prüfkriterium in die räumliche Planung integriert werden könnte, beispielsweise in die Landschaftsplanung oder die Regionalplanung, ist eine offene Frage, insbesondere wenn es um Fragen globaler Gerechtigkeit bei lokalen Entscheidungen geht.

Forderungen nach Klimagerechtigkeit im Umgang mit Landschaften stehen in Zusammenhang mit Debatten über fehlende Anerkennung oder aktive Verknennung von Interessen, Positionen, Lebensrealitäten und Identitäten in Bezug auf Gender, Migrationshintergrund sowie ländlichem oder städtischem Wohnort. All diese Überlegungen werden herausgefordert von aktuellen Entwicklungen des autoritären Populismus und rechtspopulistischer Denk- und Argumentationsmuster (vgl. Regener/Kallert/Dudek 2022; Beveridge/Naumann/Rudolph 2024). In diesem Zusammenhang sind auch für die Landschaftsforschung neuartige Verlustphänomene zu konstatieren, die für gesellschaftliche Gruppen handlungsleitend werden: Die Landschaften, die uns heute in Deutschland vor Augen stehen, sind größtenteils im Zuge des »50er-Jahre-Syndroms« entstanden. Dieses basierte auf dem Wandel der energetischen Entwicklungsbasis und der Durchsetzung von Erdöl und Erdgas

als Energieträger (Sieferle 1997). Das hat zur Folge, dass sich die urbanisierten Industriegesellschaften mit Ressourcen aus der ganzen Welt versorgen, dass Massenkonsum, motorisierter Individualverkehr und Industrialisierung der Landwirtschaft vorherrschen und dass es einen enorm steigenden Energie- und Stoffverbrauch sowie entsprechende Abfall- und Schadstoffmengen gibt. Die Transformation zu einer klimagerechten Zukunft unserer Landschaften berührt die mögliche Abkehr von diesen Zuständen, um planetare Grenzen ernst zu nehmen und globale Ungerechtigkeiten zu minimieren. Ein radikaler Konservatismus zum Schutz der Landschaften des Anthropozäns, die auf ressourcenintensiven Lebensweisen beruhen, erscheint gewissermaßen als neue Form eines problematischen Heimatschutzes, mit dem sich Landschaftsforschung befassen sollte. Nicht mehr die vorindustriellen Kulturlandschaften sind Zielbild dieses neuen Heimatschutzes, sondern die Kulturlandschaften des »50er-Jahre-Syndroms« oder des Anthropozäns, was eine neuartige Variante des Verlustparadigmas (Gailing 2014) im Umgang mit Landschaften darzustellen scheint. Denn nun rücken Landschaften der industrialisierten Landwirtschaft, der erdgasbasierten Versorgung von Einfamilienhausgebieten oder der automobilen Lebensweise in den Fokus gesellschaftlicher Auseinandersetzungen. Forschungen zur Landschaftsgerechtigkeit können Beiträge zur konstitutiven Rolle von Verlusterfahrungen in Bezug auf Landschaften leisten wie auch zu neuen Debatten um Verlust in den westlichen Gegenwartsgesellschaften (Reckwitz 2024).

In diesem Zusammenhang werden fundamentale Aspekte der Anerkennungsgerechtigkeit in Bezug auf ressourcenintensive Lebensweisen relevant, die im Widerspruch zu globalen Gerechtigkeitszielen einer starken, an planetaren Grenzen orientierten Nachhaltigkeit stehen. Landschaftsbezogene Forschungen könnten dabei genauer hinschauen, wessen Perspektiven hier jeweils anerkannt und verkannt werden und wie dies auch mit materiellen Ungleichheiten in Bezug auf die Verteilung von Gütern übereinstimmt. Perspektiven der Umweltgerechtigkeit, zum Beispiel in Bezug auf den Ansatz des »just green enough« (Wolch/Byrne/Newell 2014), thematisieren landschaftsbezogene Ungerechtigkeiten in Bezug auf den Konnex von sozialer Ungleichheit und Umweltzielen. Dabei werden die Ansprüche derjenigen, die am stärksten von Umweltproblemen betroffen sind, in den Mittelpunkt der Betrachtung gestellt. Damit verbindet sich das Ziel, sie nicht zum Opfer »grüner Gentrifizierungsprozesse« werden zu lassen, sondern sie selbst in den Genuss von Umweltverbesserungen zu bringen.

Und schließlich kann das Nachdenken über Landschaftsgerechtigkeit auch als Anlass zur Selbstreflexion (Schmid/Fünfgeld 2023) und des Hinterfragens der eigenen Rolle oder der eigenen Position von Forschenden im Feld dienen: Wie ist man selbst eingewoben und verstrickt in Ungerechtigkeiten? Von welchen Privilegien profitiert man selbst und wie verstellen sie vielleicht den Blick auf offensichtliche Ungerechtigkeiten? Hier gilt es, Widersprüche aufzuzeigen zwischen gesellschaftlichen Realitäten und selbstgesteckten Maßstäben. Das kann im besten Fall zu einer Kontingenzöffnung beitragen, indem die Kontingenz des Sozialen offengelegt wird und einer Re-Politisierung zugänglich gemacht wird (Arts et al. 2014; Howarth/Glynos/Griggs 2016; Reckwitz/Rosa 2021).

Literatur

- Arts, Bas/Behagel, Jelle/Turnhout, Esther/de Koning, Jessica/van Bommel, Séverine (2014): »A practice based approach to forest governance«, in: *Forest Policy and Economics* 49, S. 4–11.
- Barracrough, Laura (2013): »Is There Also a Right to the Countryside?«, in: *Antipode* 45/5, S. 1047–1049.
- Barnett, Clive (2018): »Geography and the priority of injustice«, in: *Annals of the American Association of Geographers* 108/2, S. 317–326.
- Bauriedl, Sybille (2022): »Urbane Politische Ökologie«, in: Daniela Gottschlich/Sarah Hackfort/Tobias Schmitt/Uta von Winterfeld (Hg.), *Handbuch Politische Ökologie: Theorien, Konflikte, Begriffe, Methoden, Edition Politik*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 277–286.
- Bell, Derek (2017): »Justice on one planet«, in: Stephen M. Gardiner/Allen Thompson (Hg.), *The Oxford Handbook of Environmental Ethics*. Oxford: Oxford University Press, S. 276–287.
- Beveridge, Ross/Naumann, Matthias/Rudolph, David (2024): »The rise of ›infrastructural populism‹: Urban infrastructure and right-wing politics«, in: *Geography Compass* 18/2, S. 1–14.
- Birk, Lisa/Feller, Michael/Struller, Martin (2024): »Recht auf Dorf. Ein Manifestchen«, in: Michael Mießner/Matthias Naumann/Ulrike Grabski-Kieron/Annett Steinführer/Werner Nell/Marc Weiland (Hg.), *Ländliche Utopien*. Bielefeld: transcript Verlag, S. 347–360.
- Blühdorn, Ingolfur (2024): *Unhaltbarkeit: Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

- Böhme, Christa/Franke, Thomas/Preuß, Thomas (2019): Umsetzung einer integrierten Strategie zu Umweltgerechtigkeit – Pilotprojekt in deutschen Kommunen. Dessau-Roßlau: UBA. https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2019-03-28_uug_o2-2019_umweltgerechtigkeit.pdf (letzter Zugriff am 13.09.2022).
- Brinks, Verena/Ibert, Oliver (2020): »Zur Räumlichkeit von Krisen: Relationalität, Territorialität, Skalarität und Topologien«, in: Frank Bösch, Nicole Dettelhoff, Stefan Kroll (Hg.), *Handbuch Krisenforschung*. Wiesbaden: Springer VS, S. 41–57.
- BVerfG (= Bundesverfassungsgericht) (2021): Leitsätze zum Beschluss des Ersten Senats vom 24. März 2021 – 1 BvR 2656/18 – 1 BvR 78/20 – 1 BvR 96/20 – 1 BvR 288/20 – (Klimaschutz). https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Downloads/DE/2021/03/rs20210324_1bvr265618.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (letzter Zugriff am 20.01.2025).
- Council of Europe (2000): *European Landscape Convention*. Florence, 20 October 2000. Strasbourg.
- Dalglisch, Chris/Leslie, Alan/Brophy, Kenny/MacGregor, Gavin (2018): »Justice, development and the land: The social and cultural context of Scotland's energy transition«, in: *Landscape Research* 4/43, S. 517–528.
- Davy, Benjamin (2021): Ungerechte Raumplanung. <https://ögr.at/event/online-dialog-ungerechte-raumplanung> (letzter Zugriff am 27.07.2023).
- Duncan, James/Duncan, Nancy (2003): »Can't live with them; can't landscape without them: Racism and the pastoral aesthetic in suburban New York«, in: *Landscape Journal* 22/2, S. 88–98.
- Duncan, James S./Duncan, Nancy G. (2004): »Landscapes of Privilege: The Politics of the Aesthetic in an American Suburb«. New York: Routledge.
- Egoz, Shelly/De Nardi, Alessia (2017): »Defining landscape justice: the role of landscape in supporting wellbeing of migrants, a literature review«, in: *Landscape Research* 42/sup1, S. 74–89.
- Fainstein, Susan (2010): *The just city*. Ithaca, London: Cornell University Press.
- Fraser, Nancy (2017): »Soziale Gerechtigkeit im Zeitalter der Identitätspolitik«, in: Nancy Fraser/Axel Honneth (Hg.), *Umverteilung oder Anerkennung? Eine politisch-philosophische Kontroverse*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 13–128.
- Fünfgeld, Hartmut (2021): »Umweltgerechtigkeit als soziale Bewegung und interdisziplinäre Forschungsperspektive«, in: *Geographische Rundschau* 73/6, S. 4–7.

- Gailing, Ludger (2014): Kulturlandschaftspolitik: Die gesellschaftliche Konstituierung von Kulturlandschaft durch Institutionen und Governance (=Planungswissenschaftliche Studien zu Raumordnung und Regionalentwicklung, Band 4). Detmold: Rohn.
- Gailing, Ludger/Leibenath, Markus (2017): »Political landscapes between manifestations and democracy, identities and power«, in: *Landscape Research* 4/42, S. 337–348.
- Gailing, Ludger/Leibenath, Markus (2023): »Landschaften des Anthropozäns. Braunkohlereviere aus der Sicht der Landschaftsforschung«, in: *Informationen zur Raumentwicklung* 50/3-4, S. 22–33.
- Gailing, Ludger/Weith, Thomas (2023): »Räume für Gerechtigkeit. Editorial«, in: *Berichte Geographie und Landeskunde* 96/4, S. 321–328.
- Hartmann, Thomas (2018): »Ethik«, in: Hans Heinrich Blotvogel/Thomas Döring/Susan Grotefels/Ilse Helbrecht/Johann Jessen/Catrin Schmidt (Hg.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*. Hannover: Verlag der ARL, S. 571–575.
- Harvey, David (1973): »Social Justice and the City«. London: Edward Arnold.
- Hening, David/Knight, Daniel M. (2023): »Polycrisis: Prompts for an emerging worldview«, in: *Anthropology Today* 39/2, S. 3–6.
- Howarth, David/Glynos, Jason/Griggs, Steven (2016): »Discourse, explanation and critique«, in: *Critical Policy Studies* 10/1, S. 99–104.
- Jenkins, Kirsten/McLaurey, Darren/Heffron, Raphael/Stephan, Hannes/Rehner, Robert (2016): »Energy justice. A conceptual review«, in: *Energy Research & Social Science* 11, S. 174–182.
- Koppers, Lothar/Miosga, Manfred/Sträter, Detlev/Höcht Volker (2018): »Räumliche Gerechtigkeit – Konzept zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen in ganz Bayern. Eine Studie im Auftrag des Bayerischen Landtags im Rahmen der Enquete-Kommission zur Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse und Arbeitsbedingungen«. München.
- Kühne, Olaf (2006): »Landschaft und ihre Konstruktion: Theoretische Überlegungen und empirische Befunde«, in: *Naturschutz und Landschaftsplanung. Zeitschrift für angewandte Ökologie* 38/5, S. 146–152.
- Landy, Frédéric/Moreau, Sophie (2015): »The Right to the Village«, in: *justice spatiale = spatial justice* 7.
- Leibenath, Markus (2014): »Konstruktivistische, interpretative Landschaftsforschung: Prämissen und Perspektiven«, in: Markus Leibenath/Stefan

- Heiland/Heiderose Kilper/Sabine Tzschaschel (Hg.), *Wie werden Landschaften gemacht?* Bielefeld: transcript Verlag, S. 7–38.
- Leibenath, Markus/Otto, Antje (2014): »Competing wind energy discourses, contested landscapes«, in: *Landscape Online*, 38.
- Leibenath, Markus/Gailing, Ludger/Birnbaum, Alena (Hg.) (2024): »Landscapes for Future – Landschaften und sozial-ökologische Transformationen« (RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft). Wiesbaden: Springer VS.
- Leibenath, Markus/Gailing, Ludger (2024): »Landscapes for Future – wo Wandel zu erleben ist und Zukunft gestaltet wird«, in: Markus Leibenath/Ludger Gailing/Alena Birnbaum (Hg.), *Landscapes for Future – Landschaften und sozial-ökologische Transformationen* (RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft). Wiesbaden: Springer VS, S. 3–18.
- Lefebvre, Henri (1968): »Le Droit à la Ville«. Paris: Éditions Anthropos.
- Lessenich, Stephan (2018): *Neben uns die Sintflut. Wie wir auf Kosten anderer leben* (aktualis.u. überarb. Taschenbuchausg.). München: Piper.
- Martín-López, Berta/Felipe-Lucia, María R./Bennett, Elena M./Norström, Albert/Peterson, Garry/Plieninger, Tobias/Hicks, Christina C./Turkelboom, Francis/García-Llorente, Marina/Jacobs, Sander/Lavorel, Sandra/Locatelli, Bruno (2019): »A novel telecoupling framework to assess social relations across spatial scales for ecosystem services research«, in: *Journal of Environmental Management* 241, S. 251–263.
- Mason, Kelvin/Milbourne, Paul (2014): »Constructing a »landscape justice« for windfarm development: The case of Nant Y Moch, Wales«, in: *Geoforum* 53, S. 104–115.
- Massarella, Kate/Nygren, Anja/Fletcher, Robert/Büscher, Bram/Kiwango, Wilhelm A./Komi, Sanna/Krauss, Judith E./Mabele, Mathew B./McInturff, Alex/Sandroni, Laila T./Alagona, Peter S./Brockington, Dan/Coates, Robert/Duffy, Rosaleen/Ferraz, Katia M. P. M. B./Koot, Stasja/Marchini, Silvio/Percequillo, Alexandre R. (2021): »Transformation beyond conservation: how critical social science can contribute to a radical new agenda in biodiversity conservation«, in: *Current Opinion in Environmental Sustainability* 49, S. 79–87.
- Mitchell, Don (2003): »Cultural landscapes: just landscapes or landscapes of justice?«, in: *Progress in Human Geography* 27/6, S. 787–796.
- Mitchell, Don (2006): »Go slow: An afterword on landscape and justice«, in: *Norsk Geografisk Tidsskrift – Norwegian Journal of Geography* 60/1, S. 123–127.

- Mitchell, Don (2008): »New axioms for reading the landscape: Paying attention to political economy and social justice«, in: James L. Wescoat/Douglas M. Johnston (Hg.), *Political Economies of Landscape Change. Places of Integrative Power*. Dordrecht: Springer, S. 29–50.
- Mitchell, Don (2024): »Reconceptualizing Justice in Human Geography: Landscape as Basic Structure, Justice as the Right to Justification«, in: *Annals of the American Association of Geographers* 114/9, S. 2010–2027.
- Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas (2008): »Einleitung. Poststrukturalismus und Sozialwissenschaften: Eine Standortbestimmung«, in: Stephan Moebius/Andreas Reckwitz (Hg.), *Poststrukturalistische Sozialwissenschaften*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 7–23.
- Mölders, Tanja (2022): »Nachhaltige Raumentwicklung revisited. Von Transformationsplanung und transformativer Planung«, in: *PLANERIN* 6, S. 45–46.
- Olwig, Kenneth R./Mitchell, Don (2007): »Justice, power and the political landscape: From American space to the European Landscape Convention«, in: *Landscape Research* 5/32, S. 525–531.
- Petring, Alexander (2012): »Vom begrenzten Nutzen moderner Gerechtigkeits-theorien für die praktische Politik«, in: *Neue Gesellschaft, Frankfurter Hefte* 59/12, S. 4–9.
- Rawls, John (2019 [1979]): »Eine Theorie der Gerechtigkeit«. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Reckwitz, Andreas (2024): »Verlust. Ein Grundproblem der Moderne«. Berlin: Suhrkamp.
- Reckwitz, Andreas/Rosa, Hartmut (Hg.) (2021): »Spätmoderne in der Krise: Was leistet die Gesellschaftstheorie«. Berlin: Suhrkamp.
- Redepenning, Marc/Singer, Raphael (2019): »Raumbezogene Gerechtigkeit als zentrales Element ländlicher Entwicklung: Ein kritischer Blick auf Nancy Frasers Figurationen von Gerechtigkeit aus raumsensibler Perspektive«, in: Michael Miessner/Matthias Naumann (Hg.), *Kritische Geographien ländlicher Entwicklung. Globale Transformation und lokale Herausforderungen*. Münster: Westfälisches Dampfboot, S. 58–72.
- Regener, Anna/Kallert, Andreas/Dudek, Simon (2022): »Autoritärer Populismus und ›Heimat‹. Über imaginaries in der Raumordnungspolitik am Beispiel Bayerns«, in: Bernd Belina, Andreas Kallert, Michael Mießner, Matthias Naumann (Hg.), *Ungleiche ländliche Räume Widersprüche: Konzepte und Perspektiven*. Bielefeld: transcript, S. 427–444.

- Richardson, Katherine/Will, Steffen/Lucht, Wolfgang/Bendtsen, Jørgen/Cornell, Sarah E./Donges, Jonathan F./Drüke, Markus/Fetzer, Ingo/Bala, Govindasamy/von Bloh, Wener/Feulner, Georg/Fiedler, Stephanie/Gerten, Dieter/Gleeson, Tom/Hofmann, Matthias/Huiskamp, Willem/Kummu, Matti/Mohan, Chinchu/Nogués-Bravo, David/Petri, Stefan/Porkka, Miina/Rahmstorf, Stefan/Schaphoff, Sibyll/Thonicke, Kirsten/Tobian, Arne/Virkki, Vili/Wang-Erlandsson, Lan/Weber, Lisa/Rockström, Johan (2023): »Earth beyond six of nine planetary boundaries«, in: *Science Advances* 9/37.
- Riehl, Wilhelm Heinrich (1859): »Das landschaftliche Auge«, in: Wilhelm Heinrich Riehl (Hg.), *Culturstudien aus drei Jahrhunderten*. Stuttgart: Cotta'scher Verlag, S. 57–79.
- Schlosberg, David (2007): »Defining Environmental Justice. Theories, Movements, and Nature«. Oxford: Oxford University Press.
- Schmid, Benedikt/Fünfgeld, Hartmut (2023): »Umweltgerechtigkeit«, in: Eva Nöthen/Verena Schreiber (Hg.), *Transformative Geographische Bildung – Schlüsselprobleme, Theoriezugänge, Forschungsweisen, Vermittlungspraktiken*. Berlin: Springer Spektrum, S. 171–178.
- Sen, Amartya (2010): »Die Idee der Gerechtigkeit«. München: C.H. Beck.
- SenUMVK (= Senatsverwaltung für Umwelt Mobilität Verbraucher- und Klimaschutz) (2022): *Die umweltgerechte Stadt: Umweltgerechtigkeitsatlas Aktualisierung 2021/22*. Berlin: SenUMVK.
- Sieferle, Rolf Peter (1997): »Rückblick auf die Natur. Eine Geschichte des Menschen und seiner Umwelt«. München: Landtverlag.
- Soja, Edward (2010): »Seeking Spatial Justice«. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Spirn, Anne Whiston (2005): »Restoring Mill Creek: Landscape literacy, environmental justice and city planning and design«, in: *Landscape Research* 3/30, S. 395–413.
- Swanson, Heather Anne (2015): »Shadow ecologies of conservation: Co-production of salmon landscapes in Hokkaido, Japan, and southern Chile«, in: *Geoforum* 61, S. 101–110.
- Wagner, Madeleine/Knieling, Jörg/Weiland, Ulrike (2024): »Große Transformation für eine Nachhaltige Raumentwicklung als Herausforderung für die raumbezogene Hochschullehre«, in: *Raumforschung und Raumordnung | Spatial Research and Planning* 5/82, S. 405–421.

- Wolch, Jennifer R./Byrne, Jason/Newell, Joshua P. (2014): »Urban green space, public health, and environmental justice: The challenge of making cities ›just green enough‹«, in: *Landscape and Urban Planning* 125, S. 234–244.
- Zeißig, Hanna/Eichenauer, Eva/Gailing, Ludger (2023): »Gerechtigkeit und räumliche Transformationen. Eine Analyse der Fördermittelvergabe im Zuge des Kohleausstiegs in der brandenburgischen Lausitz«, in: *Berichte Geographie und Landeskunde* 96/4, S. 386–406.

